



Florian Emrich
<[REDACTED]@bfs.de>
23.10.2007 10:33

An Beate.Klein@swr.de
Kopie
Blindkopie
Thema Ihre Anfrage

Protokoll: Diese Nachricht wurde weitergeleitet.

Sehr geehrte Frau Klein,

ich habe Ihre Anfrage geprüft. Ich bitte um Verständnis dafür, dass wir angesichts des noch nicht abgeschlossenen Deutschen Mobilfunk Forschungsprogramms und der Interphone-Studie derzeit nicht für ein Interview zur Verfügung stehen. Gerne beantworte ich Ihnen Ihre Fragen schriftlich.

- was sind die Gründe für das Mobilfunkforschungsprogramm, welche Erkenntnisse erhofft man sich?

Das BfS betreibt mit dem seit 2002 laufenden Deutschen Mobilfunk Forschungsprogramm eines der größten Programme zur Erforschung noch offener wissenschaftlicher Fragen auf dem Gebiet. Dabei werden Forschungsvorhaben aus den Bereichen „Biologie“, „Dosimetrie“, „Epidemiologie“ und „Risikokommunikation“ durchgeführt. Die Ergebnisse dieses Programms werden voraussichtlich im Laufe 2008 vorliegen und vom BfS der internationalen Fachwelt sowie der Öffentlichkeit präsentiert. Ziel ist es, grundsätzliche biologische Wirkungen und Mechanismen wissenschaftlich belastbar nachzuweisen und unter Einbeziehung internationaler Forschungsergebnisse deren gesundheitliche Relevanz abzuschätzen. Des Weiteren sollen mögliche Ursachen der Elektrosensibilität aufgeklärt werden. Es wird angestrebt, dass die Ergebnisse Relevanz für den gesamten Bereich der Telekommunikation haben und möglichst auch für zukünftige Entwicklungen Aussagen zulassen. Die Ergebnisse werden deshalb in Fachgesprächen mit anerkannten Wissenschaftlern und unter internationaler Beteiligung diskutiert und ausgewertet.

- zu welchen Vorsorgemaßnahmen rät das BfS derzeit?

Nach derzeitigem wissenschaftlichen Kenntnisstand besteht innerhalb der Grenzwerte keine gesundheitliche Gefährdung durch den Mobilfunk. Da es aber Hinweise auf biologische Wirkungen der hochfrequenten Strahlung unterhalb oder im Bereich der durch die Grenzwerte definierten Feldintensitäten gibt, müssen die Grenzwerte durch geeignete Vorsorgemaßnahmen ergänzt werden. Das BfS empfiehlt deshalb, die eigene Strahlenbelastung so gering wie möglich zu halten, informiert die Bürgerinnen und Bürger aktiv und koordiniert Forschung auf dem Gebiet, um wissenschaftliche Unsicherheiten zu klären.

Die eigene Strahlenbelastung im Alltag kann auf verschiedenen Wegen reduziert werden:

- In Situationen, in denen genauso gut mit einem Festnetztelefon wie mit einem Handy telefoniert werden kann, sollte das Festnetztelefon genutzt werden.
- Telefonate per Handy sollten kurz gehalten werden. Falls die elektromagnetischen Felder beim Telefonieren mit Handys langfristig ein gesundheitliches Risiko bewirken sollten, trägt eine kurze Dauer der Gespräche zur Verringerung eines derartigen Risikos bei.

- Möglichst nicht bei schlechtem Empfang, z.B. aus Autos ohne Außenantenne, telefonieren. Die Leistung mit der das Handy sendet, richtet sich nach der Güte der Verbindung zur nächsten Basisstation. Die Autokarosserie z. B. verschlechtert die Verbindung und das Handy sendet deshalb mit einer höheren Leistung.
- Verwenden Sie Handys, bei denen Ihr Kopf möglichst geringen Feldern ausgesetzt ist. Die entsprechende Angabe dafür ist der SAR-Wert (Spezifische Absorptions Rate). Die Hersteller der Handys geben die unter festgelegten Bedingungen ermittelten SAR-Werte in der Regel in der Gebrauchsanweisung an, das BfS veröffentlicht im Internet eine Liste aller gängigen Handys.
- Nutzen Sie Head-Sets. Die Intensität der Felder nimmt mit der Entfernung von der Antenne schnell ab. Durch die Verwendung von Head-Sets wird der Abstand zwischen Kopf und Antenne stark vergrößert. Der Kopf ist beim Telefonieren deshalb geringeren Feldern ausgesetzt.
- Nutzen Sie die SMS-Möglichkeiten, da Sie dann das Handy nicht am Kopf halten.

--

mit freundlichen Grüßen
i.A.

Florian Emrich
Bundesamt für Strahlenschutz
Pressesprecher
Postfach 10 01 49
38201 Salzgitter

Fon: +49 3018/333-
Fax: +49 3018/333-
e-Mail

www.bfs.de